

Einleitung

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Neujahrsblatt / Gesellschaft zur Beförderung des Guten und Gemeinnützigen**

Band (Jahr): **146 (1968)**

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Einleitung

Der Versuch, die Entwicklung des Äußeren St. Johann-Quartiers im hier gegebenen Rahmen aufzuzeichnen, geht auf eine Anregung des Präsidenten der «Kommission zum Neujahrsblatt», Herrn Prof. Dr. Marc Sieber, zurück. Der Verfasser hat den Auftrag aus verschiedenen Gründen sehr gerne angenommen.

Eine Behandlung dieses Themas schien einmal deswegen verlockend, weil im Basler Staatsarchiv ein überaus reichhaltiges und noch nicht bearbeitetes Aktenmaterial zur Verfügung stand. Als besonders nützlich erwiesen sich die aufschlußreichen und mit Sorgfalt geordneten Dokumente des Baudepartementes, und wertvolle Ergänzungen lieferte in vielen Fällen die Basler Presse. Die großzügige Hilfsbereitschaft sämtlicher Archivbeamten sei hier speziell festgehalten und verdankt.

Ferner besteht der Sinn einer derartigen Untersuchung ja nicht darin, bloß Geschehnisse und Tatsachen aneinanderzureihen. In erster Linie stellt sich die Doppelaufgabe, einerseits das Eigenleben des betreffenden Quartiers möglichst klar hervortreten zu lassen und andererseits das Verhältnis zur gesamten Stadt — es gibt bekanntlich keine speziellen Quartierbehörden — zu verfolgen. Beim zur Verfügung stehenden Raum kann es sich selbstverständlich nicht darum handeln, eine lückenlose Chronik zusammenzustellen, vermöchte man doch bereits über einzelne Betriebe im Quartier mehrere Bände zu schreiben. Immerhin soll die Geschichte dieses Stadtteils mit möglichst vielen Einzelheiten aufgedeckt und belebt werden.

Jeder «äußere» Stadtbezirk, mag man darin noch so wichtige Spuren vergangener Zeiten entdecken, hat natürlich vor allem dazu beigetragen, das heutige Bild der Stadt zu prägen. Nicht jedem Stadtviertel kommt dabei die gleiche Bedeutung zu. Das Äußere St. Johann-Quartier läßt sich nun wohl am wenigsten aus der neueren Geschichte Basels wegdenken, auch wenn die Bedeutung Kleinbasels keineswegs unterschätzt wird.

Daß ein Stadtquartier an die Landesgrenze stößt und Zollstätten aufweist, ist sicher außergewöhnlich, wenn auch nicht einmalig. Kreuzlingen, Chiasso und einige Grenzorte unserer Nachbarstaaten liegen ebenfalls an der Grenze, unterscheiden sich aber durch ihre Größe und Bedeutung von Basel derart, daß Vergleiche nur in beschränktem Maße möglich sind. Eine wirkliche Besonderheit, die das Werden unseres Quartiers mit beeinflusste, ist die Tatsache, daß es in den letzten hundert Jahren mehrmals den Nach-

barn wechselte. An die Stelle Frankreichs trat von 1871 bis 1918 sowie im Zweiten Weltkrieg das Deutsche Reich. Basel konnte der Grenzlage wegen die Entwicklung seines «Westendes» nicht völlig frei bestimmen. Bei verschiedenen schwerwiegenden Entscheidungen schalteten sich die Nachbarstaaten ein und nach 1848 zudem auch die eidgenössischen Behörden. Weiter sind die Einflüsse der nähern elsässischen Umgebung zu nennen, die heute von «Regio-Basiliensis»-Kennern speziell erforscht werden.

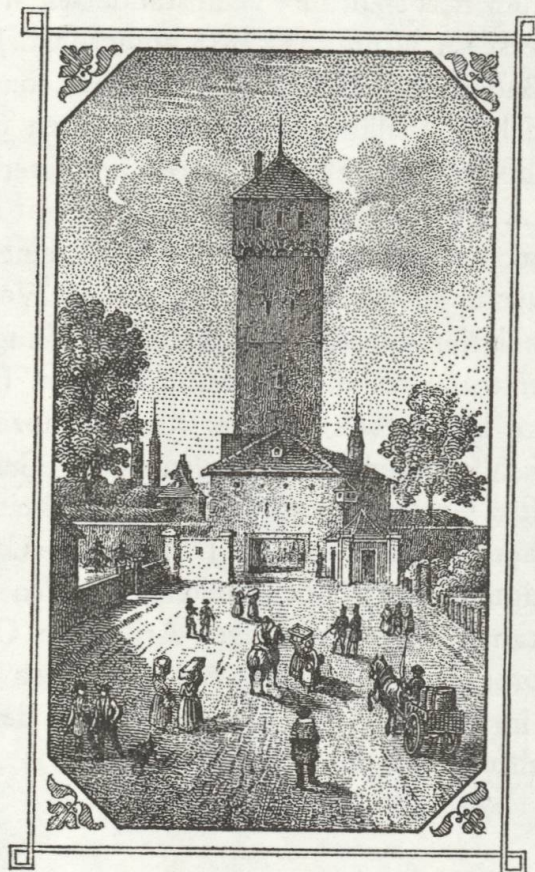
Die für das neunzehnte und zwanzigste Jahrhundert charakteristische Bevölkerungszunahme, welche zum Bau der neuen Stadtquartiere Anlaß gab, war nicht durch staatliches Eingreifen zu beeinflussen. Mochte man sich nun darüber freuen oder nicht, man hatte sich damit abzufinden. Bei der Gestaltung der Stadtviertel hingegen trafen die Behörden und gegebenenfalls auch die Stimmbürger wichtigste Entscheide selbst. Bis nach dem Ersten Weltkrieg wurde das rasche Anwachsen der Stadt von allen Bevölkerungskreisen sehr begrüßt. Noch im Jahre 1909, zum Beispiel, gab der Verkehrsverein einen Stadtführer heraus, der zur Niederlassung in Basel aufrief. Neben den guten Verdienstmöglichkeiten und den niedrigen Steuern wurde sogar das überdurchschnittlich gesunde Klima angepriesen. Erst heute sind die Zeiten vorbei, wo die Mehrzahl der Einwohner jeden neuen Trottoirrandstein und jeden Meter neue Teerstraße als kleines, aber sichtbares Zeichen des Fortschrittes interpretierte. Wohl stoßen wir in der Presse und in der Basler Literatur immer wieder auf warnende Stimmen, es herrschen bei ihnen aber meistens Wehmut und Klage über verlorenes Schönes vor und nicht die modernen Probleme der Raumnot und Übervölkerung.

Abgegrenzt wird das Äußere St. Johann-Quartier am besten durch die von der Regierung festgesetzten Grenzen des früheren St. Johann-Wahlquartiers. Mit dem Rhein und der Landesgrenze sind zwei Seiten von vornherein gegeben. Die Straßenmitte der Missions- und Burgfelderstraße bildet die dritte Seite, sie stößt ans Spalenquartier. Stadteinwärts wurde die Quartiergrenze mehrmals abgeändert, zeitweise zählte sogar eine Hälfte der Spalenvorstadt zu St. Johann; doch spielt dies für unsere Zwecke keine Rolle, da wir den Verlauf der Stadtmauer vom Spalentor bis zum St. Johannstor als sinnvollste Trennlinie zwischen Äußerem und Innerem St. Johann-Quartier auswählen. Der Stadtteil innerhalb der Mauer, hauptsächlich die St. Johannsvorstadt, wurde im Verlauf der Jahrzehnte immer mehr zur Innenstadt gerechnet. Seine reiche eigene Geschichte kann nur dann gestreift werden, wenn die Geschehnisse untrennbar mit dem äußeren Quartier verbunden sind.

Da die Anfänge des Äußeren St. Johann-Quartiers ins frühere neunzehnte Jahrhundert zurückgehen, sei erwähnt, daß das gegenwärtige Basler Regierungssystem erst im Jahre 1875 geschaffen wurde. Vorher hatte anstelle

des Regierungsrates der vom Amtsbürgermeister präsierte Kleine Rat geamtet, dem verschiedene Fach-«Collegien» beratend zur Seite standen. Die neue Kantonsregierung übernahm damals auch die Geschäfte der Gemeindebehörden; Großer und Kleiner Stadtrat verschwanden. Nur für die Verwaltung des Bürgergutes wurden ein Weiterer und ein Engerer Bürgerrat eingesetzt, der übrige Stadtbesitz kam an den Kanton. Für weitere Auskünfte über die gesamte Stadt sei auf die «Geschichte der Stadt Basel» von Paul Burckhardt und die «Basler Heimatkunde» von Gottlieb Burckhardt hingewiesen.

Schließlich bleibt zu bemerken, daß das Festhalten der Quartiergeschichte sich gerade im gegenwärtigen Augenblick besonders lohnt, weil die Ausdehnung abgeschlossen ist und das Bestehende neuen Bauten mehr und mehr weichen muß. Wandlungen scheinen übrigens hier von Anfang an üblicher gewesen zu sein als in andern Stadtteilen, man denke nur etwa an den kurzfristig benützten ersten Bahnhof auf Schweizerboden, an das Kommen und Gehen des Gaswerks und der Jung'schen Anstalt zur Hoffnung. Damit eine möglichst klare Übersicht gewährleistet bleibt, hat sich eine nach Themen geordnete Betrachtungsweise aufgedrängt, wie aus dem Inhaltsverzeichnis ja ersichtlich ist. Der Leser sollte aber stets bedenken, daß das Äußere St. Johann-Quartier nicht kapitelweise gewachsen ist, und den Blick aufs Gesamte zu bewahren versuchen.



Porte St. Jean.